

Rosalia Thüring zum Gedenken

Autor(en): **Meyer, Plazius**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bei vollem Bewusstsein um den Ernst der Stunde wusste. Am Morgen des 24. Januar konnte der Vielgeprüfte ohne Todeskampf in den Frieden des Herrn eingehen.

Stadtpfarrer A. Kohler, der sich des kranken P. Beda immer voll Liebe angenommen hat, sorgte mit seinem Vikar für eine überaus würdige Leichenfeier. Am 27. Januar füllte das Volk schon zum Totenoffizium um 14 Uhr das Mittelschiff der Kirche und betete die deutschen Texte mit. Der Kirchenchor sang das Choralrequiem und einen Bach-Chor. Nach der Konzelebration widmete der Kilchherr dem verstorbenen Priester und Künstler ehrende Dankesworte. Die Stadtkapelle hatte es sich nicht nehmen lassen, mitten in der Arbeitszeit ein Bläserquartett abzuordnen, das zur Eröffnung des Trauerzuges und am offenen Grab auf dem Friedhof an der Halde hinter der Kirche mit wehmütigen Weisen Abschied nahm vom Priestermonch, der nun seit 14 Jahren irgendwie zum Stadtbild von Furtwangen gehört hatte. Die Schulkameraden legten einen Kranz nieder. Zu den 12 Mitbrüdern aus dem Kloster gesellten sich wohl ebensoviele Vertreter des Weltpriester- und Ordensstandes.

Den beiden Schwestern, vor allem Frl. Marie, der Oberlehrerin i. R., die sich Tag und Nacht um den kranken Bruder sorgten und bei denen sich P. Beda ganz geborgen wusste, sind wir zu grossem Dank verpflichtet.

Im Kollegium zu Altdorf wird die Innenausstattung des Tabernakels P. Bedas Andenken wach halten, denn er hat sie geschaffen. In Mariastein erinnern das Lektorenpuht, der Osterkerzenleuchter und die neuen Schnitzereien am Chorgestühl an ihn. Ziborien und Kelche in verschiedenen Kirchen und Kapellen könnten erzählen, dass sie das Werk eines Leidenden sind, der bei dieser Arbeit Kraft und Trost gefunden hat.

Möge nunmehr der Dulder P. Beda Weisser Anteil haben an Christi Ostersieg!

Abt Basilius Niederberger

Rosalia Thüring zum Gedenken

von P. Plazidus Meyer

In den Vormittagsstunden des 18. Januar rief der Herr über Leben und Tod im Spital Dornach Fräulein Rosalia Thüring zu sich. Sie diente während 38 Jahren im Erschwiler Pfarrhaus den Steinherren und der Pfarrbevölkerung.

Die Heimgegangene wurde in Ettingen am 16. April 1888, als Tochter des Josef Thüring und der Rosalia, geb. Richard geboren. Von ihrem Vater, der einen Landwirtschaftsbetrieb führte und der Pfarrei als Organist diente, erbte sie wohl ihr frohes, sonniges Wesen und ihre Freude an Musik und Gesang. Die sonnige Jugendzeit wurde überschattet durch den allzufrühen Tod der Mutter, so dass Vater Thüring wiederum genötigt war, zu heiraten. Rosalia kam nach der Schulentlassung bald nach Mariastein, wo ihr Onkel Pater Leo Thüring als Superior und Organist waltete. Hier fand die junge Tochter in Küche, Garten, Wäscherei und Nähstube ein weitverzweigtes Arbeitsfeld und mit ihrer hellklingenden Stimme sang sie unermüdlich im Kirchenchor und bei ungezählten Anlässen. Pater Pirmin Tresch, dem jetzigen Senior im Stein, gelang es, Fräulein Thüring als Haushälterin für den Erschwiler Pfarrhof zu gewinnen.

Pater Pirmin hatte einen guten Fang getan und freute sich dessen auch für seine Nachfolger, denn Fräulein Rosalia blieb volle 38 Jahre an ihrem Posten und diente sechs Steinherren in sorgender Liebe und Treue. Mit ihrer stillen,

vornehmen und doch wieder frohen Art verstand sie es, den Pfarrherren ein wirkliches Daheim zu schaffen. Aushilfen und Gäste kehrten immer gern im Erschwiler Pfarrhof ein, was nicht zuletzt der bekannten Kochkunst von Fräulein Rosalia zuzuschreiben war. Aber nicht nur für die Pfarrherren und Aushilfen kannte die Haushälterin Güte und Zuvorkommenheit, all die vielen, die an die Tür klopfen, wurden mit einem freundlichen Lächeln und einer edlen Hilfsbereitschaft empfangen. Fräulein Rosalia war auch eine grosse, allerdings stille Wohltäterin der Pfarrkirche. Bei allen grossen Anschaffungen, die im Laufe der Jahre getätigt wurden, half sie mit. Auch den Jugendvereinen war sie eine treue Gönnerin. Fräulein Rosalia war mit der Pfarrei wirklich verwachsen. Des Pfarrers Sorgen waren ihre Sorgen, dessen Freuden auch die ihrigen. Sie freute sich mit den Fröhlichen, so wenn zum Beispiel ein junger Ehemann stolz die Geburt seines Stammhalters melden konnte, sie weinte mit den Trauernden, wenn der Tod bittere Lücken in eine Familie riss; das alles ganz im Geiste des hl. Paulus, des Kirchenpatrons von Erschwil.

Als Fräulein Rosalia an die Schwelle der oberen sechziger Jahre kam, machten sich auch bei ihr, der Nimmermüden, langsam Altersbeschwerden bemerkbar und sie war bei ihrer vielfältigen Arbeit auf Hilfe angewiesen, die sie von ihrem Patenkind Fräulein Bernadette Roth in selbstloser Art erhielt. Im Jahre 1960, nach dem Wegzug von Pater Bonaventura Zürcher, dem sie 16 Jahre lang gedient hatte, bat sie um Entlastung von ihrem Amt, was ihr auch gerne gewährt wurde. Sie blieb noch bis zum 1. November in Erschwil, bis der neue Pfarrer Placidus Meyer sich etwas eingelebt hatte, dann war ihr ein geruhsamer Lebensabend bei der Mutter vom Troste im Stein zu gönnen.

Wer aber Fräulein Thüning kannte, wusste, dass sie jetzt nicht untätig ihre Hände in den Schoos legen würde. Nein, sie huldigte wieder

ihrer Jugendliebe, dem Nähen, und leistete in der Näh- und Flickstube des Klosters bis zu ihrem Tode wertvolle Hilfe. Während der übrigen Zeit oblag sie dem Gebet und der geistlichen Betrachtung. So lange sie konnte, stieg sie täglich zur heiligen Messe in die Gnadenkapelle hinab, später als ihr dieser Gang zu beschwerlich wurde, gehörte sie auch bei grösster Kälte zu der kleinen Schar der Getreuen, die täglich mit den Mönchen in der Basilika das Konventamt feierten. Seit dem Frühjahr 1969 machten sich bei dem sonst immer noch rüstigen Roseli verschiedene Gebrechen bemerkbar. Eine Grippe mit Lungenentzündung löschte am Sonntag, den 18. Januar das stille Lebenslicht aus und damit ein Leben, das reich war im Dienste Gottes und der Mitmenschen. Möge der Herr ihr alle Guttaten des Lebens reichlich lohnen und den wohlverdienten Himmelsfrieden schenken. Auf dem Gottesacker ihres Heimatdorfes Ettingen wollte sie zur letzten Ruhe gebettet sein. Am Mittwoch, 21. Januar läuteten ihr die Glocken von St. Peter und Paul übers Grab. Rosalia Thüning ruhe im Frieden Gottes!

Auch dieses Jahr wird die Fahrtenreihe «Benediktinisches Europa» fortgesetzt. Programme beziehen Sie von der Abtei St. Bonifaz, D-8000 München 2, Karlsstrasse 34.